

Die Pläne für London.

Deutschland wird die Rolle Österreichs zugedacht.

Paris, 4. Dezember. Die „Daily Mail“ will erfahren haben, daß der neue deutsche Plan darin besteht, eine große Anleihe in Goldmark, hauptsächlich bei amerikanischen Finanziers aufzubringen, die dazu verwendet werden soll, um die Mark zum Kurse von 800 Papiermark für eine Goldmark zu stabilisieren. Der größte Teil der Anleihe würde aber zu Reparationszahlungen verwendet werden unter der Bedingung, daß das Londoner Ultimatum vom 5. Mai 1921 in allen nicht bestimmten Fällen gestrichen würde. In Paris glaubt man, daß diese Anleihe nicht dazu führen könnte, Deutschland aufzuhelfen. Sie würde nur den internationalen Finanziers, die in Mark spekulierten, wieder zu ihrem Gelde verhelfen.

Die französischen Vorschläge für die Londoner Konferenz gehen dahin, die internationale Anleihe zwischen Deutschland und Frankreich zu teilen, doch müßte die Anleihe von den strengsten internationalen Kontrollmaßnahmen gegenüber Deutschland begleitet sein, etwa in der Weise, wie sie Österreich durch den Völkerbund auferlegt wurden. Die Gewährung eines Moratoriums für Deutschland macht Frankreich selbstverständlich von der Feststellung bestimmter produktiver Pfänder abhängig. Andernfalls würde man die im Stille beratenen Pläne zur Ausführung bringen. Aber die Haltung des englischen Kabinetts ist nach wie vor in Paris nichts bekannt.

Die englische Presse widmet nach einer Drahtung aus London der bevorstehenden Londoner Reparationskonferenz eingehende Betrachtungen. Der „Observer“ schreibt, von den Ergebnissen dieser bedeutsamen Konferenz hänge alles in Europa und Asien ab. Wenn sie scheiterte, so sei damit die Entente zu Ende. In diesem Falle würde ein Orientabkommen, das in Lausanne abgeschlossen würde, nicht mehr weit sein als der Vertrag von Sevres. „Daily News“ sagt, der nicht endende Streit über die Reparationen habe in Europa einen derartig chaotischen Zustand geschaffen, daß die öffent-

liche Meinung jetzt ernstlich an der Fähigkeit oder dem Willen der meisten der augenblicklich regierenden Staatsmänner, diese Frage zu lösen, zweifle. Französische Bionette würden die Mark oder die französischen Finanzen nicht wiederherstellen, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach nur dazu führen, daß Deutschland auf den Standpunkt der wirtschaftlichen Unfähigkeit Österreichs gebracht oder dem russischen Bolschewismus in die Arme getrieben werde.

Nach einer Blättermeldung aus New York hat Morgan bei seiner Ankunft auf amerikanischem Boden erklärt, er habe nicht die Absicht, sich zur Konferenz von Brüssel zu begeben.

Die Meerengenfrage in Lausanne.

Die russischen Forderungen.

Lausanne, 4. Dezember. Heute vormittag fand die erste Sitzung der Kommission über die Meerengenfrage statt. Als erster sprach Ismet Pascha, der nur eine kurze Erklärung abgab, in der er an die wesentlichen Bestimmungen des nationalen Paktes von Angora erinnerte. Darauf verlas Tschitscherin seine Rede über die grundsätzliche Haltung Rußlands und seiner Verbündeten in der Meerengenfrage. In der Erklärung heißt es: „Die ständige Freiheit der Handelsverkehrsfahrt und des friedlichen Seeverkehrs im Bosphorus und schwarzen Meer und in den Dardanellen muß ohne Einschränkung gesichert werden. Die Dardanellen und der Bosphorus müssen in Friedens- wie in Kriegzeiten ständig für Kriegsschiffe und bewaffnete Schiffe, sowie für militärische Flugzeuge aller Länder außer der Türkei geschlossen werden.“ Tschitscherin wies auf Art. 41 des Völkerbundespaktes hin, der feststelle, daß die Sicherheit Konstantinopels und des Marmarameeres gegen jeden Angriff geschützt werden müsse und daß die Anerkennung dieses Grundgesetzes die Voraussetzung für die Öffnung der Meerengen für den Welthandel und den internationalen Verkehr sei. Jede Lösung, die durch die Gegenwart der Streitkräfte gewisser Mächte in den Meerengen angetrieben würde und darauf ausginge, diesen Mächten oder Mächtegruppen die Vorherrschaft zu schaffen,

würde nicht nur auf den entschlossenen Widerstand Rußlands und seiner Alliierten, sondern auch auf den Widerstand der öffentlichen Meinung in allen Ländern stoßen.

Ismet Pascha schloß sich den Ausführungen Tschitscherins an.

Die neuen Postgebühren.

120 Milliarden Defizit. — Starker Verkehrsrückgang.

Berlin, 4. Dez. Der Reichsrat nahm die Erhöhung der Postgebühren für den 15. Dezember an. Der Berichterstatter machte die Mitteilung, daß das Defizit bei der Reichspost sich zurzeit bereits auf mehr als 120 Milliarden belaufe. Der tatsächlich eingetretene Verkehrsrückgang zeigte stellenweise einen erschreckenden Umfang, darum sei man auch nicht so weit gegangen, die Portonerhöhungen soweit zu treiben, daß die Fehlbeträge vollständig gedeckt sein würden. Wenn man so weit hätte gehen wollen, so müßte das Porto für einen Brief allein 50 Mark kosten.

Von den bekannten Beschlüssen des Verkehrsbeirats sind die Zuschüsse nur in zwei Punkten abgewichen. Mit Rücksicht auf die bei der Industrie noch vorhandenen großen Bestände sollen die Ansichtskarten bis auf weiteres noch wie bisher behandelt werden. Bei den Fernspreckgebühren ist vom Verkehrsbeirat nur ein Teuerungszuschlag von 2000 Prozent vorgeschlagen worden, dieser reicht aber auch nicht annähernd aus, um die Selbstkosten des Fernspreckverkehrs zu decken, die sich heute allein auf rund 98 Milliarden belaufen, daher sind die Zuschüsse des Reichsrates zur Regierungsvorlage zurückgekehrt und haben einen Teuerungszuschlag von 2900 Prozent beschlossen.

Eine belgische Kabinetts-Krise.

Paris, 4. Dez. Dem „Deure“ wird aus Brüssel gemeldet, daß die Stellung des Ministeriums Theunis erschüttert sei. Man sehe voraus, daß die Militärfrage dem Ministerium den Todesstoß versetzen werde. Ein einflussreicher Katholik habe erklärt, es sei der Wunsch seiner Anhänger, die Regierung noch vor der Brüsseler

Auf schiefer Ebene.

Roman von Johannes von Dewall.
Der Kammerherr war ganz außer sich. Ihm schlug das Gewissen und er vermochte seine Unruhe kaum noch zu beherrschen.

„Bei Gott ... sie muß rein toll sein vor Eifersucht!“ sprach der bide Waldow aufgebracht. „Sie bringt sich in Gefahr auf eine ganz unverantwortliche Weise, — ich leide es nicht mehr!“

Gerade während er dies sagte, näherte sich einer von den beiden Dominos mit der lila Schleife der vermeintlichen Prinzessin und flüsterte ihr erregt in das Ohr:

„Madame ... Sie täten gut, sich zu entfernen, — Sie kompromittieren sich und andere!“

Der Prinz fuhr entsetzt zurück.

„Liebes Fränzchen,“ flüsterte die Graue ihm zu seinem Schrecken in das Ohr, „Eure Hoheit täte besser, zu Bett zu gehen, als mir guten Rat zu erteilen.“

Er stand einen Augenblick ganz verwirrt da und näherte sich dann seinem Bruder, mit welchem er eifrig sprach. Gerade in diesem Augenblick intonierte die Musik den letzten Galopp vor der Pause.

„Wollen Durchlaucht mir nicht die Ehre schenken?“ sprach Bärenhof jactantisch, sich gerade vor die beiden hinstellend und ihnen so den Weg versperrend. —

„Ja, Durchlaucht, tun Sie ihm doch den kleinen Gefallen,“ mischte sich Graf Waldow höhnisch ein. „Noch einige von den anderen Herren kamen hinzu und es bildete sich eine Gruppe um den König und die graue Schwester, an deren Hande auch der Kammerherr und die Marquise sichtbar wurden.“

„Kein Aufsehen!“ bat der Kammerherr in höchster Verlegenheit. — „Ich mache Sie verantwortlich dafür, meine Herren!“

Das Mönchlein trippelte ungeduldig hin und her.

„Liebe Brüder,“ sprach er mit verstellter Stimme, „von was redet eure Junge eigentlich und warum verlegt ihr uns den Weg. Wißt ihr nicht, wie schwer es ist, ihn wahren, den schmalen Pfad der Tugend!“

„Auf Ehre, der Pfad ist ein drolliger Kerl! — Wer mag er nur sein?“ fragte der Baron von Runkelstein und zupfte jenen am Bart. Aber ein sehr kräftiger Schlag auf die vorschnelle Hand bestrafte augenblicklich seinen Zirkel.

„Teufel, Mönchlein ... Du schlägst gut zu!“ rief jener lachend und die Hand reißend.

„D — ich kann es noch viel besser!“ erwiderte der Mann Gottes drohend.

„Noch einmal, Durchlaucht, Sie sind hier durchaus nicht am richtigen Orte. — Sie sehen, Sie sind erkannt. Ich bitte Sie daher, entfernen Sie sich so schnell wie möglich.“

„Man wird Ihnen den Rücken decken,“ flüsterte zu derselben Zeit die lila Schleife der grauen Schwester von der andern Seite nachdrücklich in das Ohr. Selbst der Kammerherr überließ für einen Augenblick den Arm seiner Marquise jenem eben genannten Baron von Runkelstein, obgleich sehr widerwillig, und trat herzu.

„Durchlaucht ... ich flehe ... ich beschwöre Sie!“ stüsterte er erregt.

Er hatte sicherlich keine Ahnung davon, wie komisch er aussah mit den bittend erhobenen Händen und der jactischen Nase.

Eva aber übermannte dieser Anblick — Eva, die mit aller Gewalt bisher ihre übermütige Laune zurückgehalten hatte. — Auf diesen Augenblick hatte sie gewartet, jetzt war es Zeit. Mit einem lauten, fröhlichen Lachen riß das Mädchen plötzlich die verhüllende Larve herab und zeigte den im höchsten Maße verblüfften Männern ihr von Schamensfreude und Schalkheit strahlendes Gesicht.

„Bei Gott! — Auf Ehre, die Eva Girshner! ... O Teufel ... das ist stark!“ so rief man wild und bestürzt durcheinander und betrachtete bald das Mädchen, bald sich gegenseitig mit sehr erstaunten, ja fast unglaublichen Blicken.

Nun, — es war eine Szene zum Malen ...

Sie lachten zuletzt alle, daß ihnen die Tränen herabfielen, denn der genossene Wein ließ sie den Ernst der Lage unterschätzen. Nur Graf Waldow lachte etwas süßlicher wegen der verlorenen Wette, und der Kammerherr lachte gar nicht, sondern runzelte die Brauen, trotzdem er sich am leichtesten hätte fühlen sollen.

„Gelt, — Dich habe ich gut angeführt, schöner Wahlen-dorf, und euch alle?“ rief das übermütige Modell mit einer drolligen Grimasse, dann warf sie sich lachend in die Arme ihres Kapuziners und flog mit ihm davon nach den schnellen Tritten der Musik.

Da standen sie alle und schauten ihnen nach, als trauten sie immer noch ihren eigenen Augen nicht.

„Ein Satansmännchen!“ lachte der bide Waldow gezwungen, „hängen hätte ich mich lassen, es wäre die andere ... Uebrigens, meine Herren, sollte man hieraus doch die Lehre ziehen, in Zukunft etwas vorsichtiger zu sein ...“ fügte er ernster hinzu. „Wenn jemand, den ich nicht nennen will, es erfährt, was hier vorgegangen ist, — er würde allen Grund haben, uns zu zürnen ... Ich meine, wir bitten hernach die Kleine, daß sie den Mund hält und tun alle desgleichen ... wie?“

„Ja, freilich!“

„Willst Du dieses Amt übernehmen, lieber Wahlen-dorf?“ hob hier Runkelstein an. „Man sagt ja, Du hättest früher einigen Einfluß auf das Mädchen gehabt.“

(Fortsetzung folgt.)

Konferenz zu stürzen. Man nenne Jaspas als Nachfolger von Theunis, aber der Versuch, ihn an die Spitze der Regierung zu stellen, werde mit wenig Begeisterung aufgenommen. Als zweiter Kandidat werde der ehemalige Minister Renkin genannt, der aber auch mächtige Gegner habe.

Verständigung?

Der Reichskanzler hat beim Presse-Empfang am Sonntag eine Rede gehalten, die sich mit der anstehenden Politik beschäftigte und gewissermaßen das Programm des Kanzlers gab. Als Hauptbestandteil dieses Programms kann man nehmen, der Wille zur Verständigung, der in der Regierung lebt, die Absicht, auch mit Frankreich zu einer Verständigung zu kommen. Cuno betonte, daß trotz Poincaré der Weg zur Verständigung immer noch offen sei. Und man erkennt, daß er sich hauptsächlich von einer Verständigung mit Frankreich viel verspricht. Deshalb er gerade mit Frankreich zu einer Verständigung gelangen möchte, liegt eigentlich auf der Hand: Frankreich ist der Träger der Reparationspolitik. Frankreich gibt den Ton an, hat die größten Rechte, hinderte bisher alle Versuche, die Reparationsfrage auf einen gangbaren Weg zu bringen. Wenn es gelänge, mit Frankreich an den Verhandlungstisch allein zu kommen, wäre tatsächlich viel erreicht. Die übrigen Mächte wären dann leicht zu gewinnen. Sie haben stets Entgegenkommen gezeigt und letzten Endes nur Frankreich Konzessionen gemacht, um die vielen Verhandlungen nicht abbrechen zu lassen, die Entente nicht zu zertrümmern. Frankreich müsse gewonnen werden. Das ist schwer, der Kanzler sieht es ein. Wenn jetzt auch bereits, namentlich in französischen Industriekreisen, der Verständigung mit Deutschland das Wort geredet wird, so ist die französische Politik dafür noch nicht zu haben, sie wird erst langsam den Weg zur Verständigung finden.

Es blieb freilich kurzlich, daß Poincaré, wenn er einsehe, daß die jetzige Linie nicht eingehalten werden könne, zurücktreten werde und ein anderer, man nannte Louchet, an seiner Stelle die Verständigung mit Deutschland suchen solle, aber weshalb sollte Poincaré nicht die Ueberzeugung gewinnen, daß es für ihn ratsam wäre, ebenfalls den Krieg mit Deutschland durch eine Verständigung zu beenden. Gewiß würde Poincaré, wenn er den Mut zum Systemwechsel fände, nicht besonders großen Widerstand im Lande, vielleicht nur in der Kammer und im Senat finden. Aber auch hier würde man sich beschließen und Notwendigkeiten anerkennen. Die Rede des Kanzlers dürfte in Frankreich nicht ungehört bleiben. Sie ist von großem Ernst getragen und wird gewissermaßen unterstützt durch die bereits eingeleiteten Verhandlungen, von denen die Öffentlichkeit vielleicht wenig merkt, die aber im Gange sind. Wir wissen z. B. auf die Bemühungen der Amerikaner hin, die seit geraumer Zeit schon den Franzosen anempfehlen, sich direkt mit Deutschland zu verständigen. Jetzt willt auch der amerikanische Vorkonzern in Berlin in Paris. Seine Aufgabe ist es hauptsächlich, Frankreich über die Stimmung in Deutschland zu unterrichten und es Poincaré nahe zu legen, zu überzeugen, ob sich nicht der Weg der direkten Verständigung beschreiben ließe. Auch seitens der deutschen Industrie sind seit einiger Zeit Bemühungen im Gange, in direkter Fühlung mit der Industrie einen Ausgleich zu finden. Man denkt sogar daran, den Weg zur direkten Verständigung zu finden, indem der französischen Industrie eine weitgehende Beteiligung an der deutschen Industrie in Aussicht gestellt wird.

Viele Wege sind geöffnet, werden gewünscht. Es kommt nur auf die Haltung Frankreichs an. Freilich verheißt man sich nicht, daß zunächst wahrscheinlich die Besprechungen von London abgewartet werden müssen, ehe Frankreich den deutschen Wünschen und Vorschlägen entgegenkommt. Läuft diese Besprechung zu Gunsten Frankreichs aus, erreicht Poincaré was er will, so wird er selbstverständlich nicht daran denken, sein Steuer umzuwerfen, sondern seinen einmal vorgeschriebenen Weg gehen. Nur in dem Falle könnte er sich verständigungs bereit zeigen, wenn er sich im Kreise der Alliierten Ansichten gegenüber steht, die einer friedlichen Lösung der Reparationsfrage die Wege ebnen.

Die Strafmaßnahmen.

Bayern lehnt die Forderungen ab.

Berlin, 5. Dez. Der bayerische Ministerpräsident v. Müller, der heute zur Konferenz mit dem Reichskanzler in Berlin eingetroffen ist, soll, wie dem „Vorwärts“ aus München gemeldet wird, fest entschlossen sein, den von der Vorkonzernkonferenz verlangten Entschuldigungsbrief nicht zu unterzeichnen. Die verschiedenen Parteien Bayerns haben in gleichem Sinne mehr oder weniger scharfe Erklärungen erlassen, so insbesondere die Bayerische Volkspartei, in deren Korrespondenz sich eine längere Auseinandersetzung gegen die französische Sanktionspolitik findet. Darin heißt es u. a.:

Wenn auch in München endgültige Beschlüsse erst festgelegt werden können, wenn der Ministerpräsident mit dem Reichskanzler Rücksprache genommen haben wird, so steht jetzt schon fest, daß, soweit Bayern in Frage kommt, dem Verlangen der Entente in dem gewünschten Ausmaß nicht entsprochen werden kann. Der bayerische Ministerpräsident darf alle national denkenden Kreise im ganzen Lande hinter sich wissen, wenn er für die bayerische Regierung und für seine Person jede Demütigung ablehnt, die sich mit der nationalen Würde und mit der finanziellen Lage des Staates in keiner Weise vereinbaren läßt.

Die Korrespondenz der Bayerischen Volkspartei schließt ihren Artikel mit dem Ausdruck der Erwartung, daß das Kabinett Cuno, wenn es nicht die Sympathien, deren es sich in Bayern erfreut, verlieren will, den bayerischen Standpunkt in dieser Frage würdigen und entsprechend berücksichtigen müsse.

Die Vorkonferenz.

Nur ein Meinungsaustausch.

Die Besprechung der vier alliierten Ministerpräsidenten wird jetzt als ein einfacher offizieller Meinungsaustausch dargestellt. Die alliierten Politiker sind durch die Kabinettsstürze der letzten Zeit nicht mehr im Bilde und niemand hat das Bedürfnis, das Risiko der Londoner Konferenz ein zweites Mal zu erleben. Deshalb zieht Herr Poincaré es vor, zunächst einmal vorsichtig anzuklopfen, ehe er nach Brüssel geht. Im internationalen Klätterwald ändert sich das Bild über die Vorkonferenz mit jedem Tag und man kann heute konstatieren, daß es ein freundlicheres Gesicht bekommen hat. Gestern wurde noch behauptet, daß Poincaré sich auf keinen Fall darauf einlassen wolle, die Brüsseler Konferenz zu verschieben. Heute heißt es dagegen, daß Bonar Law Absicht, Deutschland

ein kurzes Moratorium zu gewähren,

die Zustimmung Belgiens und Italiens finden würde, weil diese Staaten ebenfalls das Bedürfnis haben, der neuen englischen Regierung Zeit zu lassen, das Reparationsproblem gründlich zu studieren, ehe man an seine Lösung geht. Man nennt heute als möglichen Termin des Zusammentritts der Brüsseler Konferenz den 15. Januar. England hat für diese Vertagung gewichtige Gründe. Es hält auch heute noch an dem Standpunkt fest, daß die Reparationsfrage sich ohne Teilnahme Amerikas nicht regeln lasse. Der englische Schatzkanzler Baldwin soll noch vor Weihnachten nach Amerika reisen, um die Frage der interalliierten Schulden zu besprechen und einen letzten Versuch zu machen, die Vereinigten Staaten aus ihrer Europamüdigkeit aufzurütteln. Unter diesen Umständen wird Herr Poincaré sich noch einmal fügen müssen, wenn er nicht auf eigene Faust vorgehen will.

In der Zwischenzeit hat auch der neue deutsche Reichskanzler wertvolle Ministerarbeit geleistet. Er geht auf zwei Fronten vor. In Amerika scheint seine Arbeit bereits einige Erfolge aufzuweisen, was schon aus der Tatsache erhellt, daß die Mark in New York viel höher bewertet wird als an den deutschen Börsen. Daneben laufen die Vorbereitungen für eine direkte Verständigung mit Frankreich. Was bei all dem herauskommt, läßt sich natürlich heute noch nicht sagen, zumal über diese Vorgänge ein dichter Schleier liegt.

Die Auffassung in Berlin.

Berlin, 5. Dez. Von außenpolitischer Seite verläutet, daß die Entwicklung der Dinge immer deutlicher erkennen lasse, daß Poincaré in London mit seinen Plänen nicht durchbringen werde, und daß Bonar Law seine Absicht, Deutschland vorläufig ein kurzfristiges Moratorium zu gewähren, die Ueberhand behalten werde. Für diese Pläne sollen bereits die belgischen Vertreter gewonnen worden sein, die ebenfalls wie Bonar Law die Auffassung vertreten, es müsse zunächst ein neuer Spielraum geschaffen werden, da augenblicklich die Entscheidung über das Gesamt-Reparationsproblem nicht fallen könne. Auch Italien scheint nicht abgeneigt, sich den englischen Vorschlägen zu fügen.

Der Scheidemann-Prozess.

Berlin, 4. Dez. Vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig begann heute der Prozess gegen die Scheidemannattentäter. Der Vorsitzende des Staatsgerichtshof Dr. Hagen ist erkrankt, sodas an seiner Stelle Senatspräsident Dr. Schmidt den Vorsitz führte. Die Zusammenfassung des Staatsgerichtshofes ist dieselbe wie im Mathenaprozess. Die Anklage vertritt Oberreichsanwalt Dr. Ebermayer. Als Beisitzer fungieren der ehemalige Reichskanzler Fehrenbach, Professor van Calker, der Reichstagsabg. Hermann Müller, der unabhängige Verbandsvorsitzende Jaedels und der württembergische Landtagsabg. Hilbrandt. Oberbürgermeister Scheidemann ist als Nebenkläger zugelassen und wird durch die Rechtsanwälte Berthauer, Dr. Engelbert und Broll-Berlin vertreten. Unter den 16 Zeugen und Sachverständigen befindet sich u. a. auch Scheidemanns Tochter. Angeklagt sind der Kaufmann Hans Huster aus Elberfeld und der Landwirt Karl Delschläger aus Althammer in Oberschlesien. Huster verübte am 4. Juni d. J. den Anschlag auf Scheidemann. Delschläger soll die mit Blausäure gesättigte Lösung geliefert haben. Die Angeklagten verschwanden nach der Tat und wurden auf einem Gut bei Althammer in Oberschlesien als Waldarbeiter entdeckt und verhaftet. Huster sagte in der Vernehmung aus, er sei Weihnachten v. J. mit Delschläger zusammengekommen und man habe davon gesprochen, daß einige politische Führer beseitigt werden müßten. Von Mordabsichten sei nicht die Rede gewesen. Später habe man sich in Köln getroffen und beschlossen, Scheidemann zu beseitigen. Auf die Frage des Präsidenten, weshalb Scheidemann beseitigt werden sollte, erklärte Huster, er sehe in ihm denjenigen, der vor 1918 die Revolution vorbereitet und die Marine Division aufbehielt und sich später in Sicherheit gebracht habe. Einen Auftrag will er nicht erhalten haben, ebenso seien ihm von anderer Seite keine Geldmittel zur Verfügung gestellt worden. Nach den Aussagen des Husters war verabredet, daß Delschläger die Tat ausführen und Huster ihn und seine Flucht in jeder Weise decken sollte. Huster war Mitglied der Jugendgruppe des Schutz- und Trugbundes und steht nach seiner Aussage auf völkischem Boden.

Bei der Vernehmung des Angeklagten Delschläger erklärte dieser: Ich habe die Spritze mit der Blausäure von einem Ungarn erhalten, den ich in Budapest, wo ich Mitglied des Vereins der Erwachenden Ungarn war, kennen gelernt habe. Der Ungar sei auf seine Verstellung am Karfreitag 1922 nach dem Hauptbahnhof in Karlsruhe gekommen und habe ihn im Wartesaal das Glaschen mit Inhalt übergeben. Den Namen des Ungarn behauptet der Angeklagte nicht zu kennen. Als der Vorsitzende ihn fragte, ob er einen Deutschen habe tatbätig beseitigen wollen, erwiderte der Angeklagte: Scheidemann ist kein Deutscher. — Die Frage des Oberreichsanwaltes Ebermayer, ob der Angeklagte während seines Aufenthaltes in Kassel auch einmal nach

Wiesbaden gefahren sei und zu einer Dame sich geäußert habe, auf ihn sei das Los gefallen, verneinte der Angeklagte. — Die Frage des Vorsitzenden Jaedels, ob der Angeklagte Delschläger schon als Mitglied der Organisation C mit dem Verein der Erwachenden Ungarn in Verbindung gestanden habe, erwiderte der Angeklagte, mit der Organisation C sei er nur im Jahre 1921 in Verbindung gekommen. — Beisitzer Jaedels stellte die Frage, ob Delschläger in Verbindung mit Oberst Bauer gestanden habe. Dieses wird verneint. Auch die weitere Frage, ob in der Verbindung mit dem Schutz- und Trugbund über die Beseitigung Scheidemanns gesprochen worden sei, verneinte der Angeklagte. Damit war die Vernehmung des Angeklagten beendet und es wurde in die Beweisaufnahme eingetreten.

Das Gutachten der Sachverständigen.

Nach Vernehmung der Angeklagten schilderten Oberbürgermeister Scheidemann und dessen Tochter die Vorgänge bei dem Attentat. Dann erstatteten die Sachverständigen Gutachten über die Wirkung der Blausäure. Der Sachverständige Dr. Paulmann aus Kassel hält das beim Attentat verwendete Gift für reine Blausäure, das in geringen Mengen tödlich wirkt. Scheidemann habe Blut gehabt, daß das Gift nicht in den Mund, sondern in die Nase gelangt sei. Der Sachverständige Dr. Heidemann betonte, wenn das Gift nicht tödlich gewesen sei, sei das besondere Umständen zuzuschreiben, vor allem der Tatsache, daß das Attentat im Freien geschah. — Belastend für die Angeklagten sind besonders die Aussagen des aus dem Mathenaprozess bekannten Brüdigam. Von der Vertretung des Nebenklägers wurde behauptet, zwischen den Attentätern auf Scheidemann, Mathenau und anderen bestehe nicht nur ein innerer Zusammenhang, sondern auch ein äußeres Band, d. h. ein Zusammenschluß in „Mordorganisationen“. Ein Beweis hierfür soll aber nicht erbracht worden sein. Oberbürgermeister Scheidemann sprach die Eidesformel in religiöser Fassung.

Leipzig, 5. Dez. 22.

Zu Beginn des 2. Verhandlungstages gegen die Scheidemannattentäter erklärte das Gericht zu dem Antrag des Reichsbevollmächtigten Scheidemanns, der die Vernehmung der Wirtschaftlerin Rauler, des Zeugen Tilleisen und des Zeugen Brüdigam forderte, daß die Zeugin Rauler nicht vernehmungsfähig sei und daß eine Entscheidung über den rechtlichen Antrag später gefällt werden soll. Der Präsident stellte fest, daß Delschläger vor seinem Kasseler Aufenthalt in Wiesbaden gewesen sei. Die Stütze einer Frau von Schlessen sagte aus, Delschläger habe bei Frau von Schlessen ein Zimmer gehabt. Dort sei er mit Huster in Verbindung gekommen. In dieser Zeit sei Delschläger zweimal verreist gewesen und habe viel von seinen auswärtigen Geschäften erzählt. Er habe eröffnet, es könne möglich sein, daß er eines Tages nicht wiederkomme. Der Student Koch aus Wilhelmshöhe, der Zeuge des Attentats war, leistete dem bewußtlosen Scheidemann die erste Hilfe, stellte Wiederbelebungsversuche an und ließ einen Arzt holen, da er am Geruch des Gases das Vorhandensein von Blausäure wahrgenommen hatte.

Der Strafantrag.

Nach Schluß der Beweisaufnahme begannen die Plaidoyers. Der Oberreichsanwalt stellte dabei folgenden Strafantrag: Ich beantrage, jeden der Angeklagten zu 11 Jahren Zuchthaus, Delschläger außerdem wegen verbotenen Waffentragens zu 3 Monaten Gefängnis zu verurteilen. Außerdem beantrage ich auf 10 Jahre Ehrverlust zu erkennen.

Amthliches.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Kotsausgabe.

Am Samstag den 9. Dezember wird auf dem Gaswerk vorm. von 8 bis 11.30 Uhr und nachmittags von 1 bis 4.30 Uhr Kots ausgegeben und zwar auf Feld 1 der Kohlenkarte von Nr. 301 bis 600 je ein Zentner zum Preise von 650 Mark.

Die Bezugsscheine sind am Samstag, den 9. Dezember vorm. von 8 bis 11 Uhr auf dem hiesigen Bürgermeisterei Zimmer Nr. 8 einzulösen.

Beim Bezug von Kots für Kranke muß eine ärztliche Bescheinigung jedesmal vorgelegt werden.

Bekanntmachung.

Die Gemeinde Flörsheim a. M. verkauft auf dem Submissionswege einen jungen fetten Bullen. Die Angebote sind pro Kilogramm Lebendgewicht bis spätestens Samstag den 9. Dezember auf dem Bürgermeisterei Zimmer 9 einzureichen.

Reinigen der Schornsteine.

Mit dem Reinigen der Schornsteine wird am Donnerstag, den 7. ds. Mts. begonnen.

Bekanntmachung.

Flörsheim ist in 2 Fleisch- und Trichinen-Beschaubezirke eingeteilt worden und zwar in Oberflörsheim und Unterflörsheim. Die Abgrenzung der beiden Bezirke bildet die Querstraße die sich von dem Lokale zum Hirsch (Inh. Adam Hahn) in der Nähe der Mainfähre, durch Obermain- und bezw. Kirchstraße, Haupt- und Grabenstraße durchschneidend bis zum Friedhofe hinzieht.

Die Beschaugebühren sind ab 1. Dezember ds. Js. wie folgt festgelegt:

Kinder	440 Mark.
Schweine mit Trichinenschau	330 Mark.
Kleinvieh	165 Mark.
Ferkel etc.	110 Mark.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 117 Abs. 1 der Ausführungsbestimmungen vom 21. August 1919 (R. G. Bl. S. 1449) zum Gesetz über die Regelung der Kohlenwirtschaft vom 23. März 1919 werden hiermit, nach Anhörung von Vertretern der Brennstoffhändler und Brennstoffverbraucher, die Brennstoffpreise mit Wirkung vom 16. November ds. Js. ab wie folgt festgesetzt:

Melierte Kohlen	1314 Mark
Stückkohlen	1512 Mark
Ruß 1, 2, 3,	1576 Mark
Ruß 4,	1491 Mark
Stuß 1, 2,	1652 Mark
Anthrazit 2,	1804 Mark
Anthrazit 3,	1689 Mark
Eisformbriketts	1792 Mark
Gießereikoks	1722 Mark
Brechlofs 1, 2,	1900 Mark
Brechlofs 3,	1797 Mark
Gastlofs	1811 Mark
Steinkohlenbriketts	
Braunkohlen, Briketts	865 Mark

(alles je Zentner ab Bahnlager)

Ab 23. ds. Mts. erhöht sich der Preis für Braunkohlenbriketts auf 891 Mark pro Zentner.

Die vorstehend festgesetzten Preise sind Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisgesetzes. Zuwiderhandlungen werden auf Grund der Bundesratsverordnung gegen Preistreiber vom 8. Mai 1918 (R. G. Bl. S. 395) bestraft.

Die diesseitige Bekanntmachung vom 18. ds. Mon. Kreisblatt Nr. 137 wird ab 16. ds. Mon. außer Kraft gesetzt.

Flörsheim a. M., den 6. Dezember 1922.

Der Bürgermeister: Laud.

Notales und aus Nah und Fern.

Flörsheim a. M., 6. Dezember 1922.

1 Kaiser Tod. Am Montag wurde der anfangs der siebziger Jahre stehende Tagelöhner, Herr Johann Eckert, auf seiner Arbeitsstätte (bei der Firma Traun & Co. hier selbst) von einem Herzschlag befallen und war sofort tot.

* Für die Krieger-Gedächtniskapelle gingen weiter ein: durch Herrn Pfarrer Klein 100 Mk., durch Familie N. M. 100 Mk. Weitere Gaben werden entgegengenommen.

* Ein schöner Erfolg errang sich der hiesige Kaninchen- u. Geflügelzuchtverein „Fortschritt“ 1906 auf der Kreisausstellung in Bierstadt am vorletzten Samstag und Sonntag. Unter 1100 einzelnen Ausstellungsobjekten, einer gewiß kaum bisher gezeigten Schau, gelang es den Flörsheimer Züchtern mit 19 zur Schau gestellten Kaninchen und Geflügel mit 18 prämiert heimzuführen. Besondere Erwähnung bedarf, daß der jüngste Züchter, der Schüler Georg Demmerle erstmals eine solche Schau besichtigte und seine selbstgezüchtete Rasse (Hermelin) einer starken Konkurrenz gegenüber preisgekrönt heimbrachte. Es erhielten: J. Adernann auf weiße Riesen 2mal Ehrenpreis, A. Demmerle auf Belg. Riesen 2mal 1. Pr., A. Demmerle auf Deutsche Riesen 1. Pr., G. Demmerle auf Hermelin 1. u. 3. Pr., Joh. Duchmann auf

Weiße Riesen 1. u. 2mal 2. Pr., Jaf. Hartmann auf Hasenkaninchen 1. u. 2. Pr., Franz Schäfer auf Schwarze Lou 1., 2mal 2. u. 3. Pr., derselbe auf Schwarze Italiener 3. u. lob. Anerkennung.

1 Unglaubliche Zustände herrschen in unserem lieben deutschen Vaterland. Erst gibt der Staat Genehmigung, daß die Städte und alle möglichen Privat-Unternehmungen wie Farbwerke-Höchst, Elektron-Griesheim usw. Papiergeld ausgeben dürfen, dann nehmen es seine eigenen Kassen (die Post z. B.) dem Publikum nicht ab, wie dies jetzt wieder der Fall ist. — Auf diese Weise wird natürlich alles geschäftliche Leben ungemein erschwert oder unmöglich gemacht. Wenn man dabei nur die kleinste Hoffnung haben dürfte, daß es aus diesem wirtschaftlichen Chaos heraus jemals wieder bessere Zeiten geben würde?

1 Aus dem Flörsheimer Geschäftsleben. Wie wir hören, soll die Umwandlung der Chem. Fabrik Flörsheim, Dr. S. Noerdlinger, in eine Aktien-Gesellschaft bevorstehen.

1 Rüsselsheim, 5. Dez. Der 45 jährige Fährmann Herr Georg Bastian, der allen die Mainüberfahrt benützenden Personen aufs beste bekannt war, ist infolge einer in seinem Rücken zugezogenen Blutvergiftung innerhalb weniger Tage verstorben. Georg Bastian war sicher einer der umsichtigsten Fährmänner des ganzen unteren Mainstromes.

Kino in Hochheim. Wie aus dem Inserat in heutiger Nummer ersichtlich, gelangt in den Bavaria-Lichtspielen in Hochheim der 2. Teil des riesigen Filmes „Das indische Grabmal“ zur Vorführung. Der 1. Teil, der vergangene Woche gezeigt wurde, war ein Wunderwerk voll Sensationen und Aufmachungen. Er zeigte dem aufs Höchste gespannten Zuschauer Indien, das Land der Wunder. Eine eigens zu diesem Film komponierte Musik wirkte harmonisch zu den Vorführungen. Der 2. Teil, dem eine kurze Erklärung des 1. Teils vorausgeht, ist ebenfalls ein Wunderwerk der Filmkunst. Auch der verwöhnteste Kinobesucher kommt auf seine Rechnung und ist jedem durch die günstige Zugverbindung Gelegenheit geboten sich dieses Filmmunder zu betrachten.

Sport und Spiel.

Sportverein 09. Eine herbe Enttäuschung bereitete die erste Mannschaft den hiesigen Sportanhängern. Nach den letzten Siegen, die sogar auf fremdem Boden errungen wurden, rechnete man, wenn auch nicht auf einen Sieg, doch auf ein besseres Abschneiden als 2:6 verloren. — Wiesbaden kettete nach Anstoß sofort gefährliche Versuche vor dem hiesigen Tore ab, doch ohne Erfolg. Es gelang D. Trempel sogar durch schönes Nachsetzen Flörsheim die Führung zu geben. Wiesbaden zieht kurz darauf gleich und kann gleich darauf durch Elfmeter in Führung gehen, dem sich auch noch Nummer 3 anreihete. Jetzt befinden sich die Hiesigen eines Besseren und können das Resultat auf 2:3 stellen. Wiesbaden bleibt nicht müßig und quitiert mit einem 4. und 5. Tore. Mit 5:2 für Wiesbaden gehts zur Pause. Nach derselben hat Wiesbaden das Heft in den Händen und es gelingt ihm durch Selbsttor der Hiesigen das Resultat auf 2:6 zu stellen. Beim Schlupf verließen die Gäste als verdienter Sieger das Feld. Die Mannschaft spielte wie aus einem Guß. Linksaußen, Mittelfürmer und rechter

Läufer ragten besonders hervor. Bei den Einheimischen versagte die Läuferreihe vollständig. Die Verteidigung ist ebenfalls nicht ganz schuldlos an der Niederlage. Der Sturm genügte, litt aber sehr an dem schlechten Spiel der Läufer. Der Schiedsrichter Herr Kiefer war nicht der richtige Mann um dieses wichtige Treffen zu leiten. Ob die hiesige Mannschaft kommenden Sonntag wieder ein solches Spiel liefert? — Vor dem Spiel der 1. M. spielten die alten Herren gegen Borussia Rüsselsheim und siegten mit 2:1. Die 1. Jgd.-M. fertigte die gleiche von Germania Wiesbaden mit 4:1 ab, während die 2. Jgd.-M. ihren Wiesbadener Gegner mit 5:0 nach Hause schickte.

Eingefandt.

Die Redaktion übernimmt nur preßgesetzliche Verantwortung.

Mit dem 4. Dezember gelangten die neuen Zuckerkarten zur Ausgabe, was aber sehr überraschte daß die Zuckerrübenzüchter gefast bekamen, für euch sind keine Karten da, ihr habt Zuckerrüben gepflanzt somit bekommt ihr keine Zuckerkarten und auch kein Anrecht auf Zucker. Also auch hier, wer den Hafer verdient hat, bekommt ihn nicht zu fressen. Die Sache ist nämlich so, wer Zuckerrüben pflanzt, bekommt von hundert Zentnern abgelieferten Zuckerrüben 40 Pfund Zucker zum Herstellungspreis. Die meisten Kleinbauern haben durchschnittlich nur hundert bis zweihundert Zentner Zuckerrüben zur Ablieferung gebracht und sind somit für höchstens 2 bis 3 Monate mit Zucker versehen. Es ist daher sehr bedauerlich, daß die kleine Begünstigung die die Zuckerfabriken den Bauern gewähren, sofort von unserer Regierung unterbunden wird. Dagegen bekommen die Winger pro Morgen Reben 20 Pfund Zucker zugeteilt ohne daß denselben die Zuckerkarten vorenthalten werden. Zieht man ferner in Betracht, die viele Arbeit den Sommer über, die Pflanzen zu pflanzen und im Spätherbst bei jealicher Witterung das Ausheben und entblättern der Rüben, das Anfahren zur Bahn etc., somit wäre es nur billig, dem Bauer das kleine Quantum Zucker restlos zu belassen. **Wag Fleisch.**

Bekanntmachung.

Heute Mittwoch Abend 8 Uhr Sitzung des Elternbeirates im Rektorzimmer der neuen Schule.

Die Mitglieder des Elternbeirates und das Lehrerkollegium wird hiermit zur Teilnahme eingeladen.

Katholischer Gottesdienst.

Donnerstag 6.30 Uhr hl. M. für Maria Eva Laud u. + Angehörige im Schwesternhaus. 7.30 Uhr gest. Segensmesse f. Kath. Hubert + f.

Freitag 6.30 Uhr hl. Messe nach Meinung im Krankenhaus. 7.30 Uhr Korateamt für die Pfarrei.

Samstag 6.30 Uhr hl. M. für eine Verst. im Schwesternhaus. 7.30 Uhr Korateamt für Phil. Joh. Wagner u. Sohn.

Bereins-Nachrichten.

Kath. Gesellenverein. Donnerstag Abend 8 Uhr Versammlung mit Religionsvortrag, wozu alle dringend eingeladen sind. Sonntag Generalkommunion.

Kath. Jünglingsverein. Heute Abend 8 Uhr Theaterprobe. Am Donnerstag Abend 8 Uhr Vorbereitungs Vortrag auf die Generalkommunion.

Gesangsverein Liederkreis. Morgen Abend 8 Uhr Singstunde im Launus. Die bestellten Karten werden ausgegeben.

Kameradschaft 1904. Mittwoch Abend 8 Uhr Vorstandssitzung im Stammlokal. Freitag Abend 8 Uhr Versammlung im Sängerkreis. Wegen Tanzbelustigung ist es Pflicht eines jeden zu erscheinen.

Bavaria-Lichtspiele

Hochheim a. M.

Ständiges Kinotheater

Das Indische Grabmal

2. Teil — Der Tiger von Eschnapur — 7 Akte

Vorstellungen: Freitag und Samstag ab 8 Uhr. Sonntags dauernd ab 4 Uhr. — Eine kurze Inhaltsangabe des 1. Teils gibt allen, die den 1. Teil nicht gesehen haben, genügend Aufklärung. Ausserdem sind a. d. Kasse Textbücher d. 1. u. 2. T. zu haben.



Mit

Nigrin

glänzen Ihre Schuhe wie Sterne in der Nacht.

Schöne Christbäume

empfehlen von Montag ab
Lorenz Koch, Eddersheimerstrasse.

Wohnungs-Tausch!

Einfamilienhaus: 4 Zimmer, Küche, Speisekammer, Keller und Speicher geg. 3-Zimmer-Wohnung z. tauschen gesucht. Näh. i. Berl.

Schöne Christbäume

eingetroffen.

Nikolaus Schneider, Eisenbahnstrasse 50.

Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, den 9. Dezember, Sabbat Wallflach.

4.00 Uhr Vorabendgottesdienst

8.30 Uhr Morgengottesdienst

2.00 Uhr Nachmittagsgottesdienst.

5.15 Uhr Sabbatausgang.

Kaufe

Silber, Gold, Platin und
Zahngesbisse

und zahle hohe Preise.

A. Rubinstein, Uhrmacher,
Flörsheim a. M., Grabenstrasse 32.

Bekanntmachung.

Der Mühlenbesitzer Joseph Müller, Weibach, nimmt bis auf weiteres kein Getreide mehr zur Vermahlung an.

Flörsheim a. M., den 6. Dezember 1922.

Der Bürgermeister: Laud.

Dixin
das
Sedankbare
Leifenpulver

Höchste Waschkraft
und größte
Ergiebigkeit.

Alleinige Hersteller:
HENKEL & CIE.,
DÜSSELDORF.

„Ich war am ganzen Leibe mit
Flechten be-
haftet, welche
mich durch das ewige Baden
Tag und Nacht heimgingen. In 14
Tagen hat Zucker's Patent-Medikament
Selle das Uebel beseitigt. Diese Selle
ist Hunderte wert. Erg. M. Daju
Zuckooch-Creme (nicht fessend u. fett-
haltig). In allen Apotheken, Drogerien
und Parfümerien erhältlich.

Guterhaltener
Ulster

Zu höchsten Tagespreisen
kaufe ich Lampen, Utensilien,
Papier, Flaschen und alle
Metalle, sowie Hasenfelle,
Hole auf Wunsch stets ab.
M. Frik : Flörsheim

19) **Auf schiefer Ebene.**
 Roman von Johannes van Dwall.
 Alle lachten, während der Kammerherr mit sehr verlegener Geberde und ziemlich gereizt erwiderte:
 „Ich bitte, lieber Baron... dies ist eine ganz unmotivierte Voraussetzung von Dir... laß mich gefälligst aus dem Spiele bei solchen unartigen Scherzen.“
 Der schöne Herr trat hierauf eilig seinen Rückzug an und begab sich wieder an die Seite seiner glühenden Kreolin, welche zu seinem Glücke der deutschen Sprache nicht genug mächtig war, um jene heiße Bemerkung des Barons in ihrem vollen Umfange zu würdigen.
 Während das tanzende Paar am andern Ende des Saales, ein wenig Atem schöpfend, sich flüsternd mit einander unterhielt, nahte sich ihm einer der beiden schwarzen Dominos mit der lila Schleife auf der linken Schulter, verneigte sich leicht vor Eva und bat sie um eine Extratour.
 Das Mädchen wurde zuerst ein wenig rot, machte dann aber eine tieferen Verbeugung, als sonst auf den Terrassenbällen üblich ist, und legte ihren Arm auf den des Prinzen. Ein Paar helle blaue Augen blinnten sie hinter der Maske hervor bewundernd an.
 „Sie heißen Eva und sind die Tochter des Kammerdieners Girschner, nicht wahr?“ fragte eine Stimme, welche Eva in den Schloßgärten und in der Manege häufig schon vernommen hatte.
 „Ja, mein schöner Prinz,“ erwiderte sie ein wenig befangen.
 „Können Sie schweigen?“
 „Wenn ich will, mein Prinz.“
 „Gut, schöne Eva — Sie würden mir nämlich einen großen Gefallen erweisen, wenn Sie von allem, was hier

vorgefallen ist heute Abend, und von dem, was Sie gesehen haben, kein Wort verlauten lassen, und wenn Sie ferner auch ihren Gefährten — den König veranlassen, ein Gleiches zu tun.“
 „Ich verspreche Ihnen dies gern, Hoheit.“
 „Still, Mädchen... kein Wort hiervon!“ wehrte der Prinz erschrocken. „Wenn das jemand hörte.“
 „Nur hier zu Ihnen, mein Prinz — sonst schweige ich wie das Grab.“
 Eva gab alle ihre Antworten in einem heiter-nehmenden Tone, dennoch konnte der Prinz aus denselben ihre ehrliche Absicht heraushören.
 „Ich bin Ihnen dankbar, Eva, und ich werde es Ihnen nicht vergessen. — Da Sie wissen, wer ich bin, so werden Sie mir auch wohl gestatten, Ihnen ein kleines Erinnerungszeichen an Ihr Versprechen zurück zu lassen.“
 „Mein Prinz!“
 Dieser hielt mitten im Tanzen inne, trat mit Eva ein wenig in den Schatten der Säulen zurück und drückte ihr nach einer kleinen Weile etwas Hartes in die Hand.
 Mit hohem Erröten sah das Mädchen, daß es ein Ring war, welchen der künftige Thronerbe soeben von seiner Hand gezogen und ihr verehrt hatte.
 „Aber Hoheit... ich bitte...“ stammelte sie errötend und sehr verlegen.
 „Still, still!“ rief die lila Schleife erschrocken und preßte dem Mädchen die Hand auf den Mund. Es waren so viele Leute in der Nähe. „Ich bitte, kein Wort des Dankes. Kommen Sie, lassen Sie uns lieber noch einmal tanzen. Sie tanzen wie ein Engel.“
 Eva kam aus dem Lächeln und dem Erröten gar nicht hinaus.
 Der Prinz war erst achtzehn Jahre alt und noch nicht gewandt genug, um seine Gefühle zu verbergen. Er be-

gann offenbar immer mehr Gefallen an dem hübschen Mädchen zu finden und machte ihr schüchtern auf seine Weise den Hof. Und diese hätte nicht eine Eva sein müssen, um nicht an den Blicken, Händedrücken und dem etwas befangenen Ton der Stimme des Jünglings zu merken, daß sie Eindruck gemacht hatte. — Sie fühlte ihr Herz doch ein wenig pochen bei dieser Entdeckung... Es war ja ein Prinz! Dazu der Ring, welchen sie in der hohlen Hand hielt!...
 Was würde Benno dazu sagen, wenn er das wüßte? — Aber hatte er selbst sie nicht hintergangen Leute? —
 „Ich habe Sie schon häufiger bemerkt, liebe Eva, und würde mich freuen, Sie bald einmal wieder zu sehen,“ flüsterte beim Tanzen der Prinz ihr ins Ohr. — „Sie kommen ja wohl häufig ins neue Palais?“
 „Jawohl, mein Prinz,“ entgegnete Eva, die Augen niederschlagend unter dem feurigen Blick des jungen Königsprossens.
 „Dann hoffe ich bestimmt, Ihnen dort in den nächsten Tagen zu begegnen. — Ich gehe gewöhnlich nach dem Theater noch auf einige Minuten zu meiner Tante, der Prinzessin Friederike... Darf ich glauben?“
 Hier näherte sich die andere lila Schleife.
 Ein Händedruck — ein schüchternes Gegengedruck... ein Erröten und Niederblicken... ein: „Auf Wiedersehen, schöne Eva!“ und sie war wieder bei ihrem Benno angelangt.
 Dieser hatte mittlerweile ebenfalls Gesellschaft bekommen.
 „Da ist sie ja, die Wetterhexe!“ rief die rauhe Stimme des Rittmeisters ihr entgegen, während ihr Kavallerist sich schnell entfernte.
 Gleich darauf schmetterten die Trompeten — es war das Zeichen zum Demastieren. (Fortsetzung folgt.)

Am eignen Hemd



erfahre ich's, dass durch scharfe Bleich-
 waschpulver die Wäsche
 brüchig wird.
 Seilenpulver
Schneekönig
 schon die Wäsche.

Alle Bücher
 sowie Noten
 (Einzelbände und ganze Werke)
 liefert zu Verlags-Preisen die
 Buchhandlung am Platze

H. Dreisbach, Karthäuserstr. 6

Danksagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung meines lieben untergezeichneten Gatten, unseres lieben treuversorgenden Vaters, Großvaters, Urgroßvaters, Schwiegervaters, Bruders, Onkels und Schwagers, Herrn

Josef Richter II.
 Weichensteller a. D.

sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank. Besonderen Dank den Herren Geistlichen, den harnh. Schwestern, dem kathol. Gesangsverein, dem Verein „alter Kameraden“ der freiw. Sanitätskolonne, dem Weichensteller- und Bahnwärterverein Ortsgruppe Flörsheim und der wertvollen Nachbarschaft, sowie für die zahlreichen Kranz- und Blumenpenden.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen:
 i. d. R.: Frau Joseph Richter 2. Ww.

Flörsheim, Offenbach, Hainstadt, Nied, 4. Dez. 1922

Frankfurter Nachrichten
 Gegründet 1722
 Frankfurt am Main

Größte nationale Zeitung Südwestdeutschlands.
 — Gute Leitartikel. —
 Großer Handels- und Börsesteil.
 Schnelle Berichterstattung aus allen Weltplätzen.
 Erstklassiges Feuilleton.

F.-N.-Sport
 Wöchentlich zwei Ausgaben.
 Größte und meistgelesene Sportzeitung Südwest- und Mitteldeutschlands.

Die Mitteldeutsche Industrie
 Mitteilungsblatt des Verbandes
 Mitteldeutscher Industrieller, E.V.
 Wirkungsvolles Anzeigenorgan für Industrie, Handel und Gewerbe.

Mode- und Unterhaltungsbeilagen.
 Wirkungsvolles Insertionsorgan



Gibt der Preis das
 rechte Maß?
 Nein, auf keinen Fall.
 Billig ist nur Qualität
 Deshalb laß Erdal!

Erdal
 Marke Rolfrosch - Schuhpassa
 Werner & Mertz A.-G. Mainz

Danksagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Barbara Arnold
 geb. Schäfer

sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank. Besonderen Dank dem Hochw. Herrn Geistlichen, den harnh. Schwestern und für die vielen Kranz- und Blumenpenden.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen:
 i. d. R.: Alois Arnold Ww.

Flörsheim, den 5. Dezember 1922.

Lacke und Oelfarben
 bewährter Preisqualitäts, hochmännisch hergestellt, Leinöl und Fußbodenöl, Kreide-Is-Qualität, Boius, Gips, sämtliche Erd- und Mineralanfarben, Chemische Buntpasten

Farbenhaus Schmitt, Flörsheim am Main.
 Telefon 99.

Sämtl. Lack- u. Farbwaren
 sowie Gips und Kreide, Leinöl, Terpentinöl, Siccativ in bester Qualität zu billigsten Preisen.

Burthard Fleisch :: Hauptstraße.

Preussisch Süddeutsche Klassenlotterie.
 Beginn erster Klasse 4. 10. Januar
 Preis für die 1. Klasse.

Für alle 4 Klassen			
1/4	1/2	3/4	1
Wkt. 75	150	300	600
Ein Doppellos Wkt. 1200			
Ein Doppellos Wkt. 6000			

Anger Staatlicher Lotterie-Einnehmer **Mainz**
 Telefon 1254 Gr. Bleiche 57. Pöhlkestraße 1148

Inferieren bringt Gewinn

Bruch-Heilung Ohne Operation! Ohne Berufsstörung!
Habenicht's Spezial-Institut
 Mainz, nur Bopstr. 14
 Sprechstunden jeden Freitag u. 9-1 Uhr
 Alle Zuschriften nur nach Mainz richten.

Nur eine Treppe
 und Sie finden grösste Auswahl

Anzüge
 Paletots
 Alster
 Schlüpfer
 Kein Laden.
 Geschützt.

Codenjoppen, Hosen
 für Herren und Knaben, aller Farben, Fassons u. Preislagen.
 Kein Personal.
 Durch Vermeidung aller Spesen billigste Bedienung.

Erstes Mainzer Monatsgarderobenhaus
 Schusterstrasse 34, I. Stock Mainz

Aia
 bestes
Putz- u. Scheuermittel
 • Unentbehrlich in Haus, Werkstatt, Fabrik.
 Alleinige Hersteller **HENKEL & CIE. DÜSSELDORF.**